

1Kwod Ha'Rabanim,  
sehr geehrter Herr Rabbiner Levin und Gottlib,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister Breuer,  
sehr geehrte Frau Landrätin Reinhold,  
Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit,  
sehr geehrte Damen und Herren aus Politik und Verwaltung,  
verehrte Gäste,

Am 9. November 1938, also heute vor 87 Jahren wurde genau an dieser Stelle die Neusser Synagoge niedergebrannt. Vor 87 Jahren begann der Auftakt zu Rassenwahn, zur Entwürdigung, zur Folterung und zum systematischen Morden und Töten, an dessen Ende die Vernichtung von 6 Millionen Juden stand. 6 Millionen Männer, Frauen und Kinder jüdischen Glaubens.

Schon deutlich vor diesem Datum wurden Neusser daran gehindert, in jüdische Geschäfte zu gehen beispielsweise in das Kaufhaus Arlsberg oder die Konfektionsgeschäfte von Isaak Gottschalk und Sally Levy.

Jüdische Familien mussten später ihre Wohnungen verlassen und in sogenannte Judenhäuser auf der Büttgerstraße 18, Kanalstraße 65 oder Büchel 31 ziehen. Die leergezogenen Wohnungen und Häuser gingen direkt und ausnahmslos in den Besitz des Deutschen Reiches.

Die in Kraft getretenen Nürnberger Rassegesetze taten das Übrige zur Entwürdigung der Gemeindemitglieder der Jüdischen Gemeinde Neuss, die den Ereignissen vollkommen hilflos gegenüberstanden.

All dies geschah in der Regel ohne erkennbare Teilnahme der übrigen Stadtgesellschaft.

Schrecklicher Höhepunkt war der 9. November 1938 als der Düsseldorfer Gauleiter der NSDAP in Neuss telefonisch die Anweisung für die Durchführung der

„Judenaktion“ gab. Gegen Mitternacht drang die SA in die Synagoge hier an der Promenadenstraße ein und verwüstete die Innenräume. Der Führer der Neusser NS-Ärzeschaft organisierte die Benzinkanister und wenig später ging die Synagoge in Flammen auf. Gemeindemitglieder wurden aus ihren Häusern gezerrt, durch die Straßen gehetzt, blutig misshandelt und verhöhnt.

Der pflegebedürftige Aron Heumann wurde aus seiner neben der Synagoge gelegenen Wohnung geholt und musste unter den Fußtritten und dem Gejohle der teilweise betrunkenen SA-Männer den Gehsteig vor der schwelenden Ruine säubern.

In den Folgewochen und Monaten folgte für diejenigen Neusser Juden, die nicht fliehen konnten, die Deportation in die Lager Lodz, Riga, Theresienstadt und schließlich Auschwitz.

Dies bedeutet, vor 87 Jahren begann auch in Neuss der unbeschreibliche Leidensweg für Millionen jüdischer Frauen, Männer und Kinder, der für die meisten von Ihnen in Ermordung und industrialisiertem Töten endete. Wenn wir uns heute daran erinnern, können wir dies nur, indem wir auch zeitgleich die Verantwortung für die heutige Zeit – für unsere Zeit übernehmen.

Doch dann kam der 7. Oktober 2023 und Hamas-Terroristen überfielen Israel, haben 1.200 Menschen, Männer, Frauen, Kinder brutalst abgeschlachtet. Einfach nur deshalb, weil sie jüdischen waren. So wissen wir heute, dass z.B. in einem Gitterzaun eingerollt, die Leiche von einem Erwachsenen und einem kleinen Kind gefunden wurden – Eltern und Kind.

Hunderte unschuldige Festivalbesucher, die einfach nur das Leben feiern wollten, haben mit ihrem eigenen Leben gezahlt.

Die Terrororganisation Hamas nahm über 200 Geiseln und verschleppte sie in den Gazastreifen.

Ungefähr 10 Stunden später wurde in Berlin der Terrorangriff der Hamas von einigen wenigen Gruppen euphorisch gefeiert, Süßigkeiten wurden verteilt.

Der vorhandenen Solidarität mit Israel, den Opfern und auch den Jüdischen Gemeinden in Deutschland gegenüber, folgte sehr schnell eine Kehrtwende.

Auch in Berlin wurden Häuser mit dem Davidstern gekennzeichnet, mit dem Hinweis, dass Jüdinnen und Leben dort leben, dazu das rote Hamas-Dreieck mit dem Aufruf zu Gewalt und Tod von Jüdinnen und Juden.

Bis zur Freilassung der wenigen lebenden Geiseln am 13.10. dieses Jahres drehte sich der Wind für jüdisches Leben auch hier in Neuss zu vollkommen.

In einer noch nie dagewesenen Welle sahen sich Jüdische Gemeinden - und sehen sich Jüdische Gemeinden - einem unkontrollierten Judenhas ausliefert. Nicht nur aus dem islamistischen Kreis, auch weiterhin aus dem rechtsextremen Lager und auch aus dem linksextremen Lager.

So hatte beispielsweise eine MdBlerin zu einer Demo am 09.10.2025 vor der Synagoge in Düsseldorf aufgerufen, in deren Verlauf wieder das Auslöschen des Staates Israel durch „From the river to the sea“ gefordert wurde. Diese falsche Legitimierung diene sicherlich nicht dazu, dass Stadtgesellschaft und Gesellschaft jüdisches Leben stärkt und schützt.

Meine ganz persönliche Einschätzung ist, dass jüdisches Leben auch hier vor Ort noch nie so gefährdet war, wie aktuell.

Wir kämpfen gegen Antisemitismus, wir kämpfen gegen eine Meinungsbildung und wir ringen um Respekt und Achtung voreinander. Wenn wir dann wieder im Vorfeld zur heutigen Gedenkveranstaltung den für mich mehrheitlich leeren Satz „Nie wieder ist jetzt“ hören, bleibt für mich nur festzuhalten: „Nie wieder „Fragezeichen““. Was muss geschehen, damit die Stadtgesellschaft am „Nie wieder ist jetzt!“ festhält?

Polizeischutz vor Synagogen, antisemitische Postkarten, Briefe, Mails, Aufforderungen an mich persönlich als Judenschwein Deutschland zu verlassen, dies gehört in meinen ganz persönlichen Rückblick der letzten 12 Monate.

Die Gesellschaft driftet auseinander. Unser vielfältiges respektvolles Miteinander ist in Gefahr und vielleicht droht sogar die Demokratie auseinanderzubrechen. Es bilden sich Gräben, es existiert innerhalb der Stadtgesellschaft Hass, Vorbehalt und Skepsis den anderen gegenüber.

Gedenkveranstaltungen wie diese bedeuten, sich der Vergangenheit bewusst zu werden und mit diesem Wissen, die Zukunft zu gestalten und eben darum ist es gut, dass wir hier stehen, es ist gut, dass auch in diesem Jahr wieder eine Neusser Schule bereit ist, aktiv am heutigen Tag mit Schülerinnen und Schülern den Antisemitismus zu bekämpfen.

Aber jüdisches Leben braucht auch außerhalb der Gedenkveranstaltungen eine Unterstützung. Wenn Sie „Nie wieder ist jetzt“ wirklich ernst meinen, dann stehen Sie dauerhaft und immerwährend für den Schutz jüdischen Lebens ein.

Max Mannheimer, ein Holocaustüberlebender, sagte: „Ihr seid nicht an dem schuld, was war, aber verantwortlich dafür, dass es nicht mehr geschieht.“

Diese mehr als dringliche Aufforderung, diese schwere Aufgabe in einer sich immer mehr spaltenden Gesellschaft haben die anwesenden Schülerinnen und Schüler. Und ich muss Ihnen heute ehrlich sagen, ich beneide sie nicht um diese Aufgabe.

Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass das staatlich verordnete industrialisierte Töten von 6 Millionen Menschen, Männern, Frauen und Kindern nicht mit dem Bau von Gaskammern begonnen hat, sondern es hat damit begonnen, Menschen auszugrenzen und Menschen nicht respektvoll zu behandeln.

Lassen Sie nicht zu, dass Hass und Ausgrenzung, dass Antisemitismus und Rassismus wieder offen Einzug in unsere Stadtgesellschaft halten. Stellen Sie sich dagegen.

Benennen Sie Antisemitismus! Immer!

Arbeiten Sie aktiv an einer respektvollen und vielfältigen Gesellschaft und erst dann ist es richtig zu sagen „Nie wieder ist jetzt!“

Shalom!